Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Eine Zeitschrift für alle Stände.

Nr. 2. Hirschberg, Sonnabend den 6. Januar **1855.**

Diese Zeitschrift erscheint Mittwochs und Sonnabends. Das Abonnement beträgt pro Quartal 15 Sgr., wofür der Bote ꝛc. sowohl von allen Königl. Post-Aemtern in Preußen, als auch von unseren Herren Commissionairen bezogen werden kann. Insertionsgebühr: Die Spaltenzeile aus Petitschrift 1 Sgr. 3 Pf. Größere Schrift nach Verhältniß. Einlieferungszeit der Insertionen: Montag und Donnerstag bis Mittag 12 Uhr.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Orientalische Angelegenheiten.

Berlin, den 31. Dezember. Die preußische Depesche vom 19. Dezember bezieht sich auf die Mittheilung des Dezember-Vertrages, welcher am 16ten durch Herrn v. Manteuffel dem Könige vorgelegt wurde. Preußen wünscht nach Maßgabe seiner Ueberzeugungen und Interessen sich an dem gemeinschaftlichen Friedenswerke zu betheiligen. Die Erwähnung der Wiener Protokolle im Dezember-Vertrage habe befriedigt. Preußen habe zwar am Noten-Austausch vom 8. August nicht Theil genommen, aber den Inhalt desselben in Petersburg unterstützt; also stehe es mit den drei Mächten in diplomatischem Concert. Sogar habe es mit Oesterreich eine eventuelle militärische Cooperation vereinbart; aber der Dezember-Vertrag trage ein österreichisches Gepräge und die Interpretation der Garantieen seien unbekannt. Preußen stimme der allgemeinen Tendenz des Vertrages zu und sei zu einem analogen Arrangement bereit.

Wien, den 31. Dezember. Fürst Gortschakoff hat, in Betreff der Interpretation der vier Punkte, von Seiten Oesterreichs, Frankreichs und Englands wegen einzuholender neuer Instruktion eine fünfzehntägige Frist verlangt.

Südlicher Kriegs-Schauplatz.

Die moldauische Regierung soll amtliche Anzeigen erhalten haben, daß die Russen in starken Kolonnen gegen die Moldau und zwar in den Richtungen gegen Leowa und Skuleny marschiren. — Aus Galacz wird gemeldet, daß General Pawloff II. Reni besetzt habe. Am 20sten zogen in Folge dessen bedeutende Verstärkungen der Türken aus der Umgegend von Galacz an den Pruth.

Die moldau-bessarabische Grenze ist von den Russen hermetisch verschlossen und jeglicher Verkehr unmöglich gemacht, indem die russischen Cordonsposten jeden auch mit Pässen versehenen zurückweisen. Doch weiß man, daß ungeheure Truppenkolonnen fortwährend nach dem Kriegsschauplatze ziehen.

Von dem türkischen Corps, das in der Krim unter Omer Pascha stehen wird, sind in Varna bereits 12000 Mann eingeschifft, die übrigen mit einer Kavallerie von 9000 Pferden werden in kürzester Zeit nachfolgen. An Transportmitteln über See ist Ueberfluß vorhanden. Diese türkischen Truppen sollen, wie es heißt, in Eupatoria landen und gegen Perekop bestimmt sein. Im Ganzen sind es 30000 Mann.

Die Berichte aus dem Lager der Alliirten von Sebastopol reichen bis zum 21. Dezember. Das Bombardement hat aus den französischen Batterieen im Centrum begonnen und wird täglich durch einige Stunden fortgesetzt. Die Russen erwidern das Feuer lebhaft. Beide Parteien leiden gleich viel von der Ungunst des Regenwetters.

Wie verlautet wird die Offensive gegen Sebastopol vorläufig aufgegeben und als nächstes Ziel die Eroberung der Krim verfolgt. Omer Pascha ist bestimmt, mit 30000 Mann Türken sich Perekops zu bemächtigen und daselbst Stellung zu nehmen. Seit dem 12ten hat der Regen aufgehört, die Trancheen sind vom Wasser frei und der Dienst erleichtert. Die französische Armee in der Krim hat über 380 und die Engländer über 140 Geschütze zu verfügen. Man scheint zu der Ueberzeugung gekommen zu sein, daß erst die bei Baktschiserai befindliche russische Armee geschlagen werden müsse, bevor an eine Fortsetzung der Belagerung gedacht werden könne, wenigstens sammeln die Obergenerale alle disponiblen Kräfte zu einem pontischen Feldzuge. Fürst Mentschikoff seinerseits trifft alle

Vorkehrungen, das Feld ebenso zu behaupten, als die Festung. Die auf dem Wege gewesenen Vorräthe und Proviant sind eingetroffen und durch die Truppentransporte sind die geschwächten Compagnieen um ein Drittel vermehrt. Die russische Kavallerie zählt 28000 Pferde, die reichlich mit Heuvorräthen versehen werden, während die Pferde der Alliirten wegen Mangel an Unterkunft und Futter zu Grunde gehen.

Die neueste Nachricht vom Kriegsschauplatz findet sich in folgender Depesche:

Petersburg, den 2. Januar. Fürst Mentschikoff meldet, daß vom 20. bis zum 26. Dezember sich nichts Bemerkenswerthes vor Sebastopol ereignet hat, mit Ausnahme von zwei Ausfällen, die am 21. Dezember gemacht und bei deren einem drei englische Offiziere und 33 Soldaten gefangen wurden; eine ziemlich große Anzahl wurde getödtet. Das schlechte Wetter hat bewirkt, daß die Belagerungsarbeiten nur langsam fortgesetzt wurden.

Aus Paris wird geschrieben, daß die Russen in der Nacht vom 14. die Besatzung einer französischen Batterie im Schlafe überrascht, sie gefangen genommen und die Stücke vernagelt haben. Ein scharfer Armeebefehl tadelt das Bataillon, dem die Besatzung der Batterie angehört. — In der Nacht vorher fand eine Russische Patrouille einen französischen Offizier auf seiner Decke fest eingeschlafen in den Laufgräben. Leise wickelten ihn die Russen fest ein in seine Decke und trugen ihn, trotz seines Sträubens, nach Sebastopol. Man kann sich das Erstaunen des französischen Herrn denken, als er ausgewickelt wurde.

Im „Courier de Marseille" findet man folgende Beschreibung der beiden Ausfälle vom 10. und 12. Dezember. An ersterem Datum, einem Sonntage, um 8½ Uhr Abends, bei einer dunklen und stürmischen Nacht, rückten die Russen in ziemlicher Stärke aus der den äußersten französischen Werken gegenüber belegenen „Garten-Batterie" aus. Durch die Finsterniß begünstigt, gelangten sie bis auf 60 Schritt von den französischen Batterieen. Sofort wurde Allarm geschlagen, aber ehe die Franzosen bereit waren, langten die Russen schon an, und einige erkletterten sogar die Brustwehren der Batterieen. Doch dauerte die Ueberraschung nicht lange. Die in die Werke eingedrungenen Russen wurden niedergemacht und 7- bis 800 Mann Franzosen stürzten dem Feinde mit dem Bajonett entgegen. Die Russen, durch das Ungestüm derselben in Schrecken gesetzt, flohen und ließen einige hundert Todte und Gefangene im Stich, von den Franzosen bis zu den Mauern der Stadt verfolgt. Alle Forts eröffneten nun ihr Feuer, um den Rückzug zu decken, ohne jedoch den durch Terrain-Vortheile gedeckten Franzosen Schaden zu thun. Um 1 Uhr in derselben Nacht unternahmen starke russische Infanterie-Abtheilungen nochmals einen Ausfall, um die Franzosen aus den Positionen, in denen sie stehen geblieben waren, hinauszuwerfen. Beim Herannahen der Russen zerstreuten sie sich in aller Stille in Ruinen, die sich in der Nähe ihres Hinterhalts befanden. Als nun die Russen, den Feind in sein Lager zurückgekehrt glaubend, vorwärts marschirten, wurden sie plötzlich mit einem so mörderischen Gewehrfeuer empfangen, daß sie in größter Unordnung wieder nach der Stadt eilten. Abermals deckten nun die Forts mit allem ihrem Feuer den Rückzug. Die Schüsse folgten sich so rasch hinter einander — schreibt der Korrespondent des erwähnten Blattes — daß der ganze Himmel in Feuer stand und die Erde zitterte. Dieser entsetzliche Lärm hat mir eine ungefähre Vorstellung von der Hölle gegeben. In diesen Affairen hatten die Franzosen c. 50 Mann außer Gefecht, die Russen etwa 300. Am 12. unternahmen die Russen, wieder um 9 Uhr des Abends und wieder aus der „Garten-Batterie" heraus, einen neuen Ausfall gegen das französische Lager. Da sie aber den Feind auf der Hut fanden, so machten sie eine Bewegung, wie um eine der englischen Batterieen in der Flanke anzugreifen. Da die Engländer aber ebenfalls nicht unvorbereitet waren, so wurden die Russen lebhaft zurückgewiesen.

General Canrobert hat einen Adjutanten nach Konstantinopel mit Depeschen geschickt, die sich auf die Lage der türkischen Truppen bei Balaklawa beziehen. Er fordert kategorisch 6000 Paar Schuhe, 6000 Mäntel und 18,000 Säcke Mehl.

Die englischen Blätter bringen fortgesetzt ergreifende Berichte über den traurigen Zustand, in welchem sich die britischen Truppen in der Krim befinden. Sie stimmen sämmtlich darin überein, daß die Entbehrungen der Armee über alle Begriffe sind. Noch immer fehlt es am Nothwendigsten, noch immer waren die Truppen Angesichts der ungeheuren Vorräthe, die um und vor Balaklawa lagen, dem Verkommen nahe; erst am 11ten war Frost eingetreten und hatte den Weg ins Lager fahrbar gemacht; bis zu diesem Tage hatten es die Engländer der Hülfe der Franzosen zu verdanken, daß sie wenigstens ihre Kranken nach Balaklawa bringen konnten. Zum Glück für die britische Armee wurden auch die Russen durch das schlimme Wetter an Operationen größeren Styles verhindert, und wenige Tage günstigeren Wetters werden es möglich machen, Proviant, Munition, Geschütz und Winterkleider in Masse ins Lager zu schaffen. Wie es bis zum 12ten Dezember im britischen Lager aussah, möge folgende Schilderung zeigen:

Hätte das schlechte Wetter nur noch 3 Tage angehalten — schreibt der Berichterstatter vom 12ten — wir wären verloren gewesen. Seit gestern ists freundlicher und die Hoffnung zieht wieder ein ins Herz unserer tapferen Soldaten. Der Krankenstand fing an, im höchsten Grade beunruhigend zu werden; die Garde-Brigade hatte allein an 1800 Mann marode. Unsere Leute gehen über der schweren Arbeit zu Grunde. Sie haben keine regelmäßige Nachtruhe, haben kaum Zeit, ihr Essen zu bereiten. Es fehlt an Winterkleidung; viele von den Leuten sind buchstäblich halb nackt. Anfangs, als die Meldung kam, daß Winterkleider in Balaklawa angekommen seien, mußte jedes der Regimenter für sich den weiten Weg machen, davon so viel wie möglich heraufzuholen, denn die Intendantur kümmerte sich blos um die Herbeischaffung von Proviant und Munition. Aber auch dann bemühten sich die Soldaten oft umsonst. Manche Regimenter bekamen von den zugesagten Winterkleidern nicht ein einziges Stück zu sehen; andere wieder so wenig, daß es ihnen wenig nützt. Es gehen Soldaten genug im Lager ohne Hemd herum, die Mäntel sind so zerfetzt, daß sie kaum zu benutzen sind, und doch ist der graue Mantel für Viele das einzige Kleidungsstück, nachdem Hemd und Frack längst das Zeitliche gesegnet haben. Das Schuhwerk ist zerrissen, und aus den Löchern gucken die nackten Zehen heraus. Die Sterblichkeit im Lager muß mindestens auf 60 Mann per Tag veranschlagt werden, ab-

gesehen von Denen, die nach Balaklawa geschafft werden, um an Bord der Transportschiffe oder in Skutari ihr Leben zu beschließen. Die Neu-Angekommenen vertragen das Klima am schlimmsten, und wenn die Zuzüge nicht stärker als bisher werden, reichen sie nicht hin, die Lücken auszufüllen, die der Tod in den Reihen der Soldaten verursacht. Am 11. halfen die Franzosen mit ihren Ambulancen 1100 englische Soldaten nach Balaklawa hinabtragen (die Türken daselbst haben den ganzen Tag nichts weiter zu thun, als die Todten zu begraben), aber im Hafen ist die Unordnung so groß, daß Angesichts der Schiffe, die sie aufnehmen sollten, viele von den Kranken Stunden lang auf feuchtem Boden liegen bleiben und elendiglich verkommen. — Diese kurze Schilderung mag hinreichen, ein Bild vom englischen Lager zu geben, wie es sich in allen Korrespondenzen abspiegelt. Lord Raglan ist wenig sichtbar; es giebt Regimenter, die ihn seit der Alma-Schlacht nicht zu Gesichte bekommen haben. Stattet ihm einmal einer seiner Adjutanten Bericht über das namenlose Elend der Truppen ab, so bedauert er achselzuckend nicht helfen zu können, oder spricht von übertriebenen Schilderungen. Die Franzosen sind in jeder Beziehung musterhaft versorgt; ihre dritte Parallele ist hart bis an die Stadtmauer vorgeschoben. Weder das Artilleriefeuer noch die häufigen Ausfälle des Feindes thun ihnen großen Schaden. Die englischen sogenannten Sandberg-Batterieen sind ebenfalls vollendet, und erwarten nur ihre schweren Geschütze von Balaklawa. Beide Armeen sind, trotz aller Widerwärtigkeiten, guten Muthes und möchten gerne zum Sturme kommandirt werden. Doch scheint ein baldiger Sturmangriff nicht im Plane der Ober-Generale zu liegen.

Nach der „Times" bestätigt sich der klägliche Zustand der englischen Armee in der Krim. Zur Zeit der letzten Nachrichten war die Armee auf halbe Rationen gesetzt und einige Regimenter waren zwei Tage ohne Nahrung. Soldaten und Offiziere waren schlecht bekleidet und noch schlechter beschuht, ohne Schutz gegen den Regen von oben und gegen den Schmutz von unten. Das Lager war ein Meer von Schlamm und Schmutz. Dagegen befindet sich das französische Heer um vieles besser. Die im Inlande getroffenen Anstalten beurkunden eine auffallende Unfähigkeit. So z. B. sandte man den Truppen in den Laufgräben ungerösteten und ungemahlenen Kaffee. Jetzt erst sendet man die hölzernen Hütten ab, die längst an Ort und Stelle sein sollten.

In Küstendsche wurden am 22sten 2000 Mann französische Infanterie und 500 Hochschotten eingeschifft, um an der Küstenmündung zu landen. An beiden Ufern dieser Mündung wurden von den Alliirten Schanzen errichtet, welche mit Batterieen versehen und von 800 türkischen Soldaten besetzt wurden.

Admiral Bruat hat einen russischen Brander aufgebracht, der sich nach der Kamiesch-Bai zu bewegte. Seit den am 6ten, 10ten und 11. Dezember gemachten Ausfällen, die sämmtlich zurückgeschlagen wurden, hat die Besatzung von Sebastopol sich nicht mehr gerührt. Ueber den Ausfall der Russen am 10. Dezember berichtet Lord Raglan folgendes: „Die Russen rückten Nachts mit einiger Macht gegen unsere vorgeschobenen Posten, in Fronte unserer linken Angriffsstellung, wurden jedoch ohne Verzug durch ein Detaschement des ersten Bataillons der Schützenbrigade auf dem rechten und durch ein Detaschement des 46sten Regiments auf dem linken Flügel zurückgeworfen. Gefallen sind bei dieser Gelegenheit 7 Gemeine, verwundet wurden 2 Sergeanten und 10 Gemeine und vermißt werden 10 Gemeine.

Aus Odessa wird unterm 22. Dezember berichtet: Massen. Militär-Zuzüge. Schneegestöber, Fröste. Thermometer 24 Grad unter Null.

Aus Odessa wird unterm 25. Dezember berichtet: Im Lager der Alliirten herrschen Typhus und Blattern. Ein Courier aus Petersburg brachte Auszeichnungen für Offiziere und Geldschenkungen für die Mannschaft. Kavallerie und zwei Divisionen Infanterie, meist Grenadiere, marschiren nach Sebastopol. In Bessarabien stehen jetzt an 150000 Mann. Die Garnison von Chotim ist auf 16000 Mann vermehrt worden. Die Salzpreise sind bei der Pruthsperre um 30 Prozent gestiegen. Ein kaiserlicher Ukas bewilligt die Ausfuhr nach Oesterreich von Getreide, welches schon vor dem Ausfuhrverbot angekauft war.

Die Russen, die zu Bajazid gelagert waren, sind auf der Straße von Diadin und Uteh-Klissch bis Toprak-Kahle vorgerückt. In Erzerum herrschte große Bestürzung. Am 3. Dezember wurde Redutkaleh von den Russen angegriffen; die durch die Anwesenheit englischer Offiziere stimulirte Besatzung schlug aber den Angriff zurück, und die Artillerie, von englischen Offizieren befehligt, brachte dem Feinde empfindliche Verluste. Redutkaleh befindet sich in einer gefährlichen Lage und hat zu Batum um Verstärkung gebeten.

Deutschland.

Preußen.

Berlin, den 30. Dezember. In den ersten Tagen des Januars treffen diejenigen deutschen Aerzte hier ein, welche von der russischen Gesandtschaft zum militärärztlichen Dienst engagirt sind. Es sind ihrer fast 100. Auch an Büchsenmacher ist ein ähnlicher Aufruf ergangen.

Am 22. Dezbr. hat in England der Austausch der beiden preußischen Kanonenböte gegen die engl. Fregatte „Thetis" stattgefunden. Die englischen Kanonenböte gehen 10 Fuß tief, die preußischen nur vier.

Posen, den 30. Dezember. Bekanntlich hat das englische Parlament beschlossen, fremde Truppen anzuwerben. Der Oberpräsident von Posen erinnert in öffentlicher Bekanntmachung an §. 111 des preußischen Strafgesetzbuches, nach welchem das Anwerben eines Preußen zum fremden Militärdienst und schon der Versuch dazu strafbar ist, und macht es sämmtlichen Polizeibehörden zur Pflicht, jeden Werber sofort zu verhaften und dem Staatsanwalt zu überliefern. Aehnliche Erlasse stehen auch von den übrigen Oberpräsidien der Monarchie bevor.

Kurfürstenthum Hessen.

Kassel, den 27. Dezember. Die Buchhändler und Buchdrucker, denen die Konzession entzogen wurde, sind auf ihre Bitte um Zurücknahme dieses Beschlusses, abschläglich beschieden worden.

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, den 31. Dezember. Der König Ludwig wurde gestern Nachmittag plötzlich wieder von einer Ohnmacht befallen. Nachdem derselbe wieder zur Besinnung ge-

kommen, glaubte er, sterben zu müssen, empfing das heilige Abendmahl, ließ seine Kinder und Angehörigen kommen und traf noch Veränderungen in seinen testamentarischen Bestimmungen. Der ganze Hof war bis Nachts 3 Uhr um den König versammelt, bis die größte Lebensgefahr vorüber war. Der König hat die Nacht wenig geruht; die Kräfte sind sehr schwach, doch ist noch Hoffnung vorhanden.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt a. M., den 30. Dezember. Der wirkliche Stand des deutschen Bundesheeres beträgt nach den von der Militärkommission der Bundesversammlung vorgelegten Standestabellen 525037 Mann, nämlich 1. 2. 3. Armeekorps (Oesterreich) 193295 Mann, 4. 5. 6. Armeekorps (Preußen) 170509 Mann, 7. Armeekorps (Baiern) 50236, 8tes (Sachsen, Kurhessen, Nassau, Luxemburg, Limburg) 35336, 10tes (Hannover, Braunschweig, Oldenburg, Hansestädte, Mecklenburg) 48913 und Reserve-Infanterie-Division 18186. Dazu kommen noch 1470 Aerzte und 16838 Mann vom Fuhrwesen. Der taktischen Eintheilung nach umfaßt das Bundesheer 387 Bataillone, 406 Schwadronen und 147 Batterieen mit 1122 Geschützen.

Oesterreich.

Wien, den 30. Dezember. Sämmtliche beurlaubte Offiziere haben die strengste Weisung erhalten, zur Armee nach Galizien auszurücken. Das dritte Artillerie-Regiment wird in den ersten Tagen des Januars von hier nach Galizien marschiren. Die Errichtung eines Reserve-Armee-Korps von 40,000 Mann in Mähren mit dem Hauptquartier in Olmütz hat begonnen und seit 8 Tagen sind fortwährend italienische Truppen auf dem Durchmarsche dorthin begriffen.

Wien, den 1. Januar. Gestern geschah der definitive Abschluß der österreichisch-französischen Kapitalisten-Gesellschaft, bezüglich die Herbeischaffung von 200 Millionen Fr. Gold und Silber.

Schweiz.

Bern, den 29. Dezember. Die Werbungen für fremden Kriegsdienst haben hier begonnen; die Werber treiben ihr Geschäft in öffentlichen Herbergen, ohne daß sie von der Polizei belästigt werden. Angelockt von dem hohen Handgelde (man spricht von 250 bis 300 Fr.) und getrieben von der großen Armuth findet sich viel junges Volk ein, läßt sich anwerben und wird dann truppweise in das größere französische Werbedepot nach Besançon geführt. Auch die Gerüchte an Werbungen für die englische Fremdenlegion erhalten sich.

Belgien.

Brüssel, den 27. Dezember. Die Bevölkerung Belgiens belief sich am 31. Dezember 1853 auf 4,548,000 Einwohner. Die Bevölkerung von Brüssel beträgt mit den Vorstädten 246,414.

Frankreich.

Paris, den 30. Dezember. Die Errichtung eines Garde-Zuaven-Regiments von zwei Bataillonen zu je 7 Kompagnieen wird als eine Belohnung für die von dieser Waffe geleisteten ausgezeichneten Dienste bezeichnet. Dieses Regiment wird zu einer nach der Krim bestimmten Expeditionsbrigade der kaiserlichen Garde attachirt werden.

Das aus Rom zurückkehrende 11te Dragonerregiment, 800 Mann stark, hat Befehl, den Weg längs der Küste des Mittelländischen Meeres zu nehmen und Livorno, Florenz und Turin nicht zu berühren.

Spanien.

Madrid, den 23. Dezember. Zur Vorbereitung der Munizipal-Wahlen wurden gestern Abend in den verschiedenen Stadtvierteln zahlreiche Versammlungen gehalten. Ueberall herrschte großer Wirrwar und in der Magdalenen-Straße kam es zu bedauerlichen Exzessen; die Mitglieder des Büreaus wurden mit Stockschlägen vertrieben und das Handgemenge war bald allgemein.

Italien.

Modena, den 23. Dezember. Da seit einiger Zeit sich in Carrara die Verbrechen und Mordthaten häufen und die angedrohten Strafen sich als unzureichend erweisen, so ist genannte Stadt und deren Gebiet in Belagerungszustand erklärt worden.

Großbritannien und Irland.

London, den 28. Dezember. Die Sammlungen für den Soldatenfonds betragen bis jetzt 400000 Pfd. St. — Die Regierung hat bis jetzt zum Transportdienst 108 Segelschiffe und 56 Dampfer gemiethet.

London, den 30. Dezember. Es ist die Absicht der Regierung, sämmtliche schottische und außer den bereits einberufenen noch 15 englische Miliz-Regimenter zum permanenten Dienst einzuberufen, so daß sich alsdann von den 100 Regimentern, aus denen die Miliz von England und Wales besteht, 76 in permanentem Dienst befinden werden. — Seit der Schlacht von Inkerman sind dem Heere in der Krim 11,450 Mann zugesandt worden, von denen aber erst die größere Hälfte am Ende Dezembers bei dem Heere wirklich eingetroffen sein wird.

London, den 31. Dezbr. Bis jetzt haben 80000 Mann Miliz eingewilligt, inkorporirt zu werden. Davon werden 15000 nach den Besatzungen des Mittelmeeres geschickt werden, 5000 bleiben in den Depots und 60000 dienen zur Bildung einer Reservearmee.

Rußland.

Warschau, den 26. Dezember. Das zweite Armee-Korps wird jetzt komplet zur Armee des Fürsten Gortschakoff gestoßen sein und am Pruth Stellung genommen haben. Alle Reserven des Korps Skariatier sind gleichfalls nach der Krim dirigirt worden und jeder Division waren 2600 Bauerwagen zugewiesen, von denen wohl kein einziger zurückkehren wird. Die Opferwilligkeit in Rußland (weniger in Polen) ist groß, und die Quellen, über welche der Zar zu verfügen hat, sind noch nicht erschöpft.

Petersburg, den 28. Dezember. (Ein Kaiserliches Manifest) Se. Maj. der Kaiser hat das folgende Manifest erlassen:

„Wir von Gottes Gnaden Nicolaus I. Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen u. s. w. u. s. w. u. s. w. thun hiermit kund und fügen zu wissen wie folgt: Die Ursachen des Krieges, der gegenwärtig entbrannt ist, sind in unserm heißgeliebten Rußland vollständig bekannt. Rußland weiß,

daß weder ehrgeizige Absichten, noch die Begierde, neue Vortheile zu erreichen, zu denen Wir kein Recht hätten, zum Beweggrund Unseres Thuns und zur Ursache der Umstände gedient haben, die den gegenwärtigen Kampf zum unerwarteten Resultat gehabt haben. Wir haben einzig und allein den Zweck gehabt, die feierlich anerkannten Freiheiten der rechtgläubigen Kirche und Unsere Glaubensgenossen im Orient zu schützen. Einige fremde Regierungen aber haben Uns geheimer gewinnsüchtiger Absichten angeschuldigt, die Uns ganz fremd waren, haben sich in die Lösung dieser Frage gemischt und endlich eine feindselige Allianz gegen Rußland geschlossen. Nachdem sie erklärt hatten, ihr Zweck sei die Rettung des ottomanischen Reiches, sind sie gegen Uns mit gewaffneter Hand vorgegangen, und zwar nicht in der Türkei, sondern innerhalb der Grenzen Unserer eigenen Staaten; sie haben ihre Angriffe auf alle Punkte gerichtet, die ihnen irgend, mehr oder minder, zugänglich waren: im Baltischen Meere, im Weißen Meere, im Schwarzen Meere, in Tauris und selbst auf den entferntesten Küsten des Stillen Oceans. Dank dem Allmächtigen Gott! sie finden überall in Unseren Truppen und in Unsern Unterthanen aller Stände unerschrockene Kämpfer, begeistert von der Liebe für Uns und für das Vaterland; und zu Unserm Trost in diesen schweren Zeiten sehen Wir inmitten der Unglücksfälle, die vom Krieg untrennbar sind, ohne Aufhören leuchtende Beispiele und glänzende Beweise dieser Liebe für Uns und für das Vaterland, und des Muthes, den sie einflößt. So groß sind die wiederholten Niederlagen, welche die feindlichen Truppen trotz ihrer numerischen Ueberlegenheit im Kaukasus erlitten haben, so stark ist der Eindruck des so ungleichen Kampfes, den die Vertheidiger der Küsten von Finnland, des Klosters von Solowetzki und des Hafens von Petropaulowsk auf Kamtschatka so erfolgreich ausgefochten haben; so ist vor allen Dingen die heroische Vertheidigung von Sebastopol, so ausgezeichnet durch so viele Beweise eines unbesieglichen Muthes und einer unermüdlichen Thätigkeit, daß selbst unsere Feinde sie bewundern und der Wahrheit die Ehre geben. Indem Wir mit demüthigem Danke gegen Gott die Thaten, die Unerschrockenheit und die Entsagung unserer Truppen zu Lande und zu Wasser, so wie die begeisterte Hingebung, welche alle Stände des Reichs beseelt, betrachten, dürfen Wir darin wohl das Pfand und das Vorzeichen einer glücklichen Zukunft erkennen. Durchdrungen von Unserer Pflicht als Christ können Wir ein längeres Blutvergießen nicht wünschen, und gewiß Wir werden keine Friedens-Anerbietungen und Bedingungen zurückweisen, wenn dieselben vereinbar sind mit der Würde Unseres Reiches und dem Glücke Unserer vielgeliebten Unterthanen.

Aber eine andere nicht weniger heilige Pflicht befiehlt Uns, in diesem hartnäckigen Kampfe Uns zu all' den Anstrengungen und Opfern bereit zu halten, welche die Größe der Angriffsmittel erheischt, die gegen Uns gerichtet werden. Russen, Ihr Meine treuen Söhne, Ihr seid daran gewöhnt, Nichts zu schonen, wenn Gott Euch ruft zu einem großen und heiligen Werke, weder Euer Vermögen, in langen Jahren der Arbeit erworben, noch Euer Leben, weder Euer Blut noch das Eurer Kinder. Die edle Gluth, die Eure Herzen durchflammt seit Beginn dieses Krieges, sie wird in keiner Lage, unter keiner Bedingung erlöschen, und wie Ihr fühlt, so fühlt auch Euer Souverain. Wir Alle, der Kaiser und Seine Unterthanen, wir Alle werden, wenns Noth thut, mit den Worten, die Kaiser Alexander in einem ähnlichen Jahre der Prüfung sprach: „den Stahl in der Faust und das Kreuz in dem Herzen", Front machen gegen Unsere Feinde, um diejenigen Güter zu vertheidigen, die am köstlichsten sind auf Erden: Die Sicherheit und die Ehre des Vaterlandes.

Gegeben zu Gatschina am 14. Tage des Monats Dezember im Jahre der Gnade 1854 und Unseres Reiches im 30.

Nicolaus.

Türkei.

Omer Pascha hat auf Befehl des Sultans das Kommando über die türkischen Streitkräfte in der Krim angenommen. An der Donau übernimmt Ismail Pascha das Kommando. — Die russischen Gefangenen werden aus Konstantinopel nach Toulon eingeschifft.

Miszelle.

Vor mehreren Monaten fand man im Torfmoor bei Saabor in einer Tiefe von 3 Fuß zwei Kähne, die höchst wahrscheinlich aus vorchristlicher Zeit stammen. Diese Niederung muß also auch so lange schon bewohnt gewesen sein. Der eine wohl erhaltene Kahn, (der andre wurde beim Torfgraben zertrümmert), welcher sich im Schlosse zu Saabor befindet, hat eine auffallende Aehnlichkeit mit den Canots der Eskimos, doch erinnert er auch an die heutigen Kähne im Spreewalde. Er besteht aus einem einzigen Baumstamm. In ihm befand sich außer einer Urne ein Stück von einem Ruder und noch einige Stücke angebranntes Holz.

Tages-Begebenheit.

In St. Sauveur bei Tournai erschoß ein Sohn im Einverständnisse mit seiner Mutter den eigenen Vater. Dieser lebte noch einige Tage und sagte aus, um seinen Mörder zu retten, er sei überfallen und mit einer Heugabel auf den Tod verwundet worden. Die Justiz forschte nach, ließ die Leiche ausgraben, und es fand sich, daß der Unglückliche einen Pistolenschuß erhalten hatte, der ihm den Rückgrat verletzte, und dann, da er nicht todt blieb, mit ein paar Schlägen auf den Kopf, die ihm den Schädel spalteten, völlig ermordet werden sollte. Noch drei Tage lebte der Mann, wie bemerkt, seinen Mörder zu verbergen suchend. Frau und Sohn sind verhaftet.

Vermischte Nachrichten.

Neulich war Herr Eppner, dessen Uhrenfabrik in Lähn mit Unterstützung der Regierung immer mehr emporblüht, hier anwesend, um Allerhöchsten Orts Proben der aus genannter Fabrik bereits hervorgegangenen feinen Uhren vorzulegen, die den in der Schweiz und in Frankreich angefertigten in keiner Beziehung nachstehen, wofür dem Unternehmer auch große Anerkennung gezollt wurde.

Berlin, den 30. Dezember. Charakteristisch für die Ungunst der Zeitverhältnisse ist es, daß in diesem Jahre die Postpacketsendungen zur Weihnachtszeit in der Zahl gegen voriges Jahr sehr zurückgeblieben sind. In Berlin sind einige tausend Packete weniger zur Post gegeben worden.

Der in der Nacht vom 22. — 23. Dezember herrschende Orkan hat an den Buden auf dem Weihnachtsmarkte bedeutenden Schaden angerichtet. Eine dieser Buden war ganz mit Gefäßen und Büsten aus Gips vollgefüllt gewesen, welche alle bis auf eine zerbrochen und unbrauchbar geworden waren. Diese eine vollständig erhaltene Büste aber war — merkwürdig genug — die Büste unsers Königs.

Post=Adressen.

An
die Wirthschafterin zur neuen Welt,
die das ganze Haus unter sich hat
Verte in N. N.
Das königl. Postamt tue ich bitten, ihr den Brief hemlich zustecken zu laßen.

An meine Tochter Marie Kaiserinn
ins Krankenhaus hochedelgeboren
Vorte zu N.
Wenn se wider ins Waßer springt, lasst se man drin.

An den Justizkommissarius Haase
Wohlgeboren
Nebst in N.
1 dito — cito — cito
er riecht schon.

An den todten Rabbiner
zu Schocken
abzugeben an dessen selige Wittwe.

An den dürren Obsthändler N. in X.

An den Dohrschreiber Herrn N.
ergebenst
Lebt er nicht, Bromberg.
Schadt es nicht,
Wir Menschen sind alle sterblich.

(Pr. patr. Volksfrd.)

Das Pfarr=Haus von Lauterbach.

(Erzählung von Franz Lubojatzky.)

(Fortsetzung.)

„Was das Kirchengehen anbelangt, Ew. Ehrwürden, das ist nicht immer mein Maaßstab,“ entgegnete Jener, — „der alte Klöpsch in Richtemshain war immer und immer in der Kirche, und ganz zufälliger Weise kam es an den Tag, daß der Kerl ein ganz niederträchtiger Spitzbube sei, der mit einer Diebsbande im geheimen Verkehr stand und schon längst für's Zuchthaus reif gewesen war.“

„Na, wollen uns nicht kampeln um derlei Dinge, Herr Stadtförster, das sind Ausnahmen und keine Regel ohne solche. Lassen wir das also, heute paßt sich keine Meinungsverschiedenheit unter uns, ist mir doch das Herz so fröhlich um der Rückkunft meiner Tochter willen, als wäre ich zum reichsten Manne geworden.“ — Wie sich der Pastor nach dem Wagen wendete, um bei'm Hineinschaffen von Fannys Sachen mit zu helfen, trug eben die Bärbe mit dem Knechte das letzte Stück davon, den Koffer, in's Haus. „Da bleibt uns nichts anderes übrig, als wir trinken unser Fläschchen aus, und dann will ich mich auf den Herrenhof trollen,“ sagte der geistliche Herr, — „kommen Sie herein, Herr Stadtförster.“

Dem Fläschchen war bald auf den Grund gesehen, dann ergriff der Pastor Hut und Stock und bat den Stadtförster, er möge doch seiner Frau sagen, daß er auf den Hof zu des Herrn Hauptmanns Gnaden gerufen worden wäre. „Und Sie, lieber Freund, sind heute mein Gast bei einem frugalen Abendbrod,“ fügte er noch hinzu, ihm auf die Schultern klopfend, „freue mich darauf, einen vergnügten Abend zu haben. Gott befohlen, Herr Stadtförster.“

Der Stadtförster begleitete ihn bis an die Hausthüre und stand noch mitten in derselben, seinen Gedanken Audienz gebend, als der würdige Dorfgeistliche ihm schon längst aus dem Gesichtskreise war. Die Bärbe kam aus der Küche in die Hausflur und trat, ohne daß er sie bemerkte, hinter die Hausthüre, so daß sie ihm seitwärts stand. Nach einer Weile frug sie neckend: „Der Herr Stadtförster vergnügen sich wohl hier mit den Gedanken an eine hübsche Mamsell?“

Dinkert fuhr fast erschrocken zusammen, denn in der That hatte er an Fanny gedacht. „Sie ist doch eine leibhafte Hexe von Endor! wer, zum Guckguck, hat Ihr denn meine Gedanken....“ jetzt merkte er erst, daß er sich verrathen und selber darüber lächelnd, sagte er: „weiß Sie denn nicht, daß ich von sehr schreckhafter Natur bin?“ — Mit den Worten ging er an ihr vorüber, die Treppe hinauf.

Die Bärbe guckte ihm nach und kicherte dann vor sich hin: „Na, guten Morgen, von wegen den seiner schreckhaften Natur. Im Abendgebete der Holzdiebe und Wildschützen heißt's immer zum Schluß: „und erlöse uns von dem Uebel und von dem Teufelsbraten, dem Stadtförster. Amen!.... Eine Hexe von Endor hat er mich geheißen?.... na, 's mag ihm diesmal hingehen. Aber eins will ich ihm prophezeien.... in die Mamsell ist er verschossen, und der ihr Mann soll er werden, und ihr will ich's stecken, daß sie ihn tüchtig unter den Pantoffel kriegt. Nachher kann er erst von Hexerei reden.“

Für die alte Bärbe konnte es gar keine interessantere Beschäftigung geben, als sich mit derlei Heirathsplänen für Andere zu beschäftigen. In ihrem Stillleben war das ein Vergnügen, was nicht nur kein Geld kostete, sondern auch recht lange vorhielt. Selten wohl wurde in Lauterbach eine Heirath geschlossen, welche Bärbe nicht nach allen Seiten hin besprochen hatte, die Frau Pastorin half dabei getreulich und stimmte demnach in dieser Beziehung ganz mit Bärben's Gesinnungen überein. Um destomehr mußte diese Heirath für sie ein Gegenstand von besonderer Anziehungskraft sein, der, wie es hier der Fall war, ihr Herz auf's Innigste berührte. Hatte sie Fanny nicht mit aufziehen helfen? War das hübsche Mädchen nicht unter ihren Augen groß geworden und gleich einer Blume aufgeblüht? Die alte Bärbe ahnte nicht im geringsten, daß sich hier, wie anderswo unzählige Male, der Fall ereignen konnte, daß der Mensch denkt und Gott lenkt.

Am folgenden Vormittage ging der Pastor Leutner mit seiner Tochter Fanny nach dem Herrenhofe. Der Herr

Hauptmann, den er, wie wir wissen, gestern auf die Bitte des jungen Herrn, dessen Neffen, besucht, hatte, nachdem er von ihm erfahren, daß Fanny zurückgekommen sei, zu ihm gesagt: „Ich hoffe doch, mein lieber Pastor, Ihr werdet der Ehren sein und mir Euer Töchterchen vorstellen. Erinnere mich gern an das gute Kind, hat mir manche Stunde, wo mich das verfluchte Zipperlein chikanirte, durch Vorlesen verkürzt. So etwas vergißt unsereins, dem, wie Figura zeigt, der Tod 47 vorgegeben und doch bald die Partie gewinnen wird, so leicht nicht. Freue mich darauf, die Fanny wiederzusehen."

Solcher Einladung konnte der Pastor nicht widerstreben, und es machte ihm Freude, daß der gnädige Herr solche Zuneigung zur Fanny zeigte. Seit den drei Jahren, wo die Letztere in der Pension in der Residenz sich befunden, war auf dem Herrenhofe eine ziemliche Veränderung vorgegangen. Der Herr Hauptmann, dem das große und schuldenfreie Rittergut Lauterbach nebst dem Reibisch-Vorwerke gehörte, bewohnte damals den Herrenhof ganz allein.

Er war ein Mann hoch in die Siebenzig, ein invalider Krieger, der noch manches Denkzeichen aus dem Befreiungskampfe der Jahre 1813 bis 1815 an seinem Körper aufzuweisen hatte, die zwar vernarbt, doch zuweilen gar empfindlich an ihr Dasein ihn erinnerten. Der greise Herr hatte keine weitere Lebenssorge, denn Lauterbach nebst Zubehör überhob ihn, da es reichliche Zinsen trug, jedes Kummers um die Existenz, wie dieser wohl manches braven Kriegsmannes, der redlich für's Vaterland gekämpft, täglicher Gast zu sein pflegt; aber doch konnte der Hauptmann vom häuslichen Glück nicht besonders viel Rühmens machen.

Seine erste Ehe, in der er fast achtzehn Jahre lang lebte, blieb kinderlos, und seine Gemahlin hatte das Mißgeschick, zu jenen kranken Frauen zu gehören, die selten einen gesunden Tag haben. Seine zweite Ehe hatte ihm allerdings das Glück der Nachkommenschaft gewährt; aber die Geburt des zweiten Kindes, seines noch lebenden Sohnes Emil, hatte ihm dessen Mutter geraubt, und dieser Schlag verleidete ihm jede fernere Verehelichung, obwohl sich ihm genugsam Gelegenheit dazu geboten, da er erst ein Zwei und fünfziger und ein reicher Gutsbesitzer war.

Wenn auch der Hauptmann vernünftig genug war, um dem Sohne den Tod der Mutter nicht als Schuld anzurechnen, so konnte er doch ein bitteres Gefühl gegen denselben nie ganz unterdrücken. Es war eine große und folgenschwere Ungerechtigkeit, der er sich dadurch schuldig machte, besonders da sich jenes Gefühl zuweilen ziemlich deutlich in die Art und Weise der Erziehung des Knaben einmischte. Ganz anders benahm er sich gegen Bertha, Emil's ältere Schwester; er sah in ihr das Ebenbild seiner verstorbenen Gemahlin und das Mädchen besaß daher auch seine vollkommenste Zuneigung, während der Knabe, voll munteren lebhaften Temperaments, nur zu oft seine ganze Strenge fühlen mußte.

Bertha blühte zur schönen Jungfrau auf, so daß der Hauptmann schon vor dem Gedanken zitterte, sie, die er so sehr liebte, durch einen geliebten Mann sich bald entrissen zu sehen. Indeß diese Furcht war unnöthig gewesen, ein Anderer kam, der nicht nach dem Schmerz und dem Kummer liebender Herzen fragt, und führte die schöne Jungfrau heim — der Tod.

Damals glaubte Niemand, daß der Hauptmann v. Bielefeld diesen harten Schicksalsschlag überleben werde, denn er erkrankte gefährlich; aber er kam doch wieder auf. In sein Leben aber hatte das Unglück sichtbar seine vernichtende Hand gestreckt, und er war, als er wieder genaß, ein Greis mit verödetem Herzen, der gar keine Freude mehr an der Welt hatte. Von jetzt an war seine Stimmung für gewöhnlich finster, die volle Rauheit eines alten, mit dem unerbittlichen Geschicke zürnenden Soldaten herrschte von nun an bei ihm hauptsächlich vor. Mit Emil stimmte er ganz und gar nicht überein; erstens aus dem schon angegebenen Grunde nicht und zweitens, weil dieser Sohn, ohne etwa feig oder ohne persönlichen Muth zu sein, keine Neigung zum Militärstande fühlte. Deswegen gab es zwischen Vater und Sohn gar üble Händel, die endlich durch vieles Zureden der Pastor dahin schlichtete, daß der Knabe in der Wahl seiner künftigen Laufbahn nicht behindert werden sollte.

„Meinetwegen mag der Kerl Schuhflicker werden,' oder sonst' was Scharmantes, mir ist Alles recht; aber der Teufel soll ihn reiten, wenn er mir einmal mit einer Klage angestochen kommt, daß ihm sein Stand nicht convenirt!" rief der alte Herr wüthend. „Stammt aus einer Familie, wo die Kinder gleichsam mit dem Säbel auf die Welt kommen und demnach geborene Offiziere sind und — springt ab! Macht einen Kirchvater aus ihm, Pastor, oder sonst was Schönes, da habt Ihr doch eine Freude an ihm, ich habe so keine über diesen Herrn Sohn."

Wer den alten Herrn so reden hörte, der hätte natürlich denken müssen, der Emil sei der ärgste Taugenichts und nur geboren, seinem Vater Kummer und Aerger zu bereiten; indeß dem war keineswegs so. Der Emil war ein gemüthreicher Knabe, der freilich gerne tollte und der fröhlichen Jugendlust den Zügel schießen ließ; aber trotz aller Härte, mit der ihn der Herr Papa behandelte, doch diesen außerordentlich lieb hatte, was derselbe jedoch niemals als wahr anerkennen wollte.

Der Pastor war es übrigens nicht allein gewesen, der den Hauptmann endlich zu dem Entschlusse bestimmt hatte, dem so ungerecht angefeindeten Sohne hinsichtlich der Wahl seiner künftigen Lebensstellung freien Willen zu lassen; das war im eigentlichen Wortsinne der alte Korporal Waldmann, der mit dem Hauptmann gedient hatte, und obwohl diese beiden alten Soldaten immerdar hart gegeneinander zu Felde lagen, wenn es galt, ihre persönlichen Ansichten über dies oder jenes zu behaupten, so war der Waldmann doch, so zu sagen, seines Herrn zweites Ich. Waldmann war in seinem Aeußeren eben nicht Vertrauen erweckend — eine gedrungene Mittelfigur mit einem finsteren Gesichte, auf dem sich zum Ueberflusse einige vernähte Narben und ein martialischer Schnurrbart befanden, welcher letzterer für den gewesenen Korporal ein Gegenstand der zärtlichsten Aufmerksamkeit war, denn während sein Kopf nur noch einen Kranz weißgrauer Löckchen um eine bedeutende Glatze zeigte, prangte der Schnurrbart im frischesten Schwarz — Waldmann schonte keineswegs die Bartwichse. An dem alten Soldaten war Alles martialisch, Rede, wie sonstiges Benehmen, er gab sich in der That, wie er war, ein edler Kern in rauher Schale.

Der Waldmann hatte dem alten Herren wegen des Emil's nicht wenig eingeheizt. „'s ist eine Heidenschande, daß Ew. Gnaden, der Herr Hauptmann, gegen Ihr eigenes Fleisch

und Blut losfahren, als hätten Sie nur so die Auswahl unter Söhnen," hatte Waldmann bei Gelegenheit eines heftigen Disputs gesagt. „Der ist Ihr Einziger und wenn er rackrig wird und einen dummen Streich macht, haben's der Herr Hauptmann auf dem Gewissen."

„Halt Er's Maul, Kerl! — ich brauche von Ihm keine Vorlesungen, merke Er sich das! wäre mir was — so'n Mensch wie Er, der...."

„Was denn für'n Mensch?" fragte Waldmann kollerig, — möchte doch wissen, was für'n Menschen Ew. Gnaden der Herr Hauptmann einen Kerl ansehen, der Ihnen bei Laon Anno 14 und gleich darauf bei Saint Dizier auch Anno 14, das Leben gerettet hat? Schwerenoth — damals also haben der gnädige Herr Hauptmann so'nen Menschen für gut genug gehalten, Ihnen...."

„Höre Er auf, rappliger Kerl!" polterte der Hauptmann heraus. — „Er ist ja verflucht hochnäsig geworden, so habe ich Ihn noch gar nicht gekannt. Scheer Er sich zum Teufel, wenn Er verlangt, daß ich Alles auf die Goldwaage legen soll, wenn ich mit Ihm rede."

„Kann geschehen, Ew. Gnaden — will mich auch zum Teufel scheeren — wird sich wohl irgendwo noch ein Plätzchen finden, wo'n alter Soldat seine paar letzten Tage überstehen kann." — Somit war zwischen Herr und Diener eine Kluft geworfen, die gar nicht mehr ausfüllbar schien.

Die Marianne, die Haushälterin, kam eine Stunde später ganz erschrocken zum Hauptmann in's Zimmer und fragte, was denn Das bedeuten solle, der Waldmann schnalle sein Bündel, habe seinen Pfeifenstummel mit kochendem Wasser ausgeschwenkt, und wie sie ihn gefragt hätte, ob er denn noch in seinen alten Tagen an's Marschiren denke? habe er geantwortet: „Versteht sich! fort geht's, bin zu lange hier gewesen.... einen Feuerstein geben Sie mir noch zu guter Letzt mit, daß ich wenigstens etwas von hier mit fortnehme!" Und dann hätte er sein altes Marschlied: „Jetzt thun wir frisch marschiren," vor sich hingedudelt und wüthend sein Bischen Wäsche in den Tornister gestampft.

Der alte Herr rückte unruhig in seinem altväterischen Sorgenstuhle hin und her, schob, wie Jemand, dem's unter der Kappe zu warm geworden, seine Feldmütze von einem Ohre zum anderen und brummte ärgerlich: „Dummer Kerl,... der Waldmann... grober Kerl."

„Soll denn der wirklich fort?" fragte die Marianne.

„Unsinn!" fuhr der Hauptmann heraus — schicke Sie ihn nur zu mir herein, wenn er zum Ausrücken fertig ist, will ihm schon die Subordination beibringen."

Mit diesem Bescheide ging die Marianne fort. Nun hätte Jeder denken sollen, das werde nun erst einen heillosen Spektakel zwischen dem Hauptmann und seinem Waldmann geben, wo wenigstens Einer auf dem Platze bleiben müsse; das kam aber ganz anders. Eine halbe Stunde später trat der Waldmann zum Herrn in's Zimmer, den Tornister auf dem Rücken, seine Soldatenjacke auf dem Leibe, Feldflasche und Brotbeutel angehangen, die Quartiermütze und den Reisestock in der Linken. — „Der Herr Hauptmann haben befohlen."

Dem alten Herrn zuckte es gewaltig in den Augen, als er den Kerl so fix und fertig zur Reise vor sich stehen sah. „Er raucht gern einen guten Knellknaster... stopfe Er sich den Beutel voll, Waldmann, unterwegs möchte Ihm kein solcher wieder vor dem Schnabel kommen." — „Hm! möglich." Und Waldmann stopfte tüchtig ein. — „Wenn Er heute Abend müde ist, Waldmann, kann Er wieder bei mir Quartier machen," fuhr dann der alte Herr fort, „und morgen Mittag, wenn Er vielleicht hungert, da komme Er nur auch her und... Er, Himmeltausendsakermenter, schämt Er sich nicht in seine Seele hinein, von seinem alten Herrn so wie Ischarioth fortzugehen? Das Donnerwetter soll Ihn tausend Klafter tief... Tornister ab! Drei Schritte vor die Fronte! Halt! nicht gemukst, ich bin sein Vorgesetzter."

„Hm."

„Weiß Er was? der Junge, der Emil, dem Er so die Stange hält, soll freie Wahl haben und Er, Mosje, bleibt in seinem alten Quartiere." Der Waldmann wollte Widerpart halten, aber der Hauptmann ließ ihn gar nicht zu Worte kommen, sondern kommandirte: „Achtung! Rechts um kehrt! — und in fünf Minuten ist er wieder bei mir... Marsch!"

(Fortsetzung folgt.)

Amtliches.

Se. Majestät der König haben geruht den Gerichts-Assessor Kanther zu Hirschberg zum Staatsanwalt bei dem Kreis-Gerichte daselbst zu ernennen.

Öffentliches Gerichtsverfahren in Hirschberg.

Sitzung am 4. November 1854.

1. Vorgerufen wurde die verehl. Joh. Christ. Adolph aus Hermsdorf u. K., welche des Kartoffel-Diebstahls vom Felde angeschuldigt ist. Nach Feststellung des Sachverhältnisses wurde dieselbe von der Anklage freigesprochen.

2. Wegen zugeständiger, verübter Feld- resp. Kartoffel-Diebstähle wurden bestraft:
   a. die verehl. Johanna Prox aus Hermsdorf u. K. mit 10 Tagen Gefängniß;
   b. der Gärtner-Sohn Ernst Reinhold Schnabel aus Steinseiffen mit 24 Stunden Gefängniß;
   c. die unverehl. Pauline Schnabel von dort mit gleicher Strafe, ebenfalls
   d. die unverehl. Ernestine Schnabel von dort.

3. Der Häusler Heinrich Guttbier aus Seidorf wurde wegen wiederholten Diebstahls und Unterschlagung zu 1 Jahr Gefängniß, dem Verluste der Ehrenrechte auf 1 Jahr und Stellung unter Polizeiaufsicht auf gleiche Dauer verurtheilt.

4. Gegen den Schmiedegesellen Christ. Ehrenfr. Leder aus Agnetendorf erkannte der Gerichtshof eine 8tägige Gefängnißstrafe wegen Widerstandes gegen einen öffentlichen Beamten bei Ausübung seines Dienstes.

5. Wegen verübten Feld- resp. Kartoffel- und Getreide-Diebstahls wurden bestraft:
   a. die unverehl. Christiana Henriette Ende zu Arnsdorf mit 2 Tagen Gefängniß;
   b. die verehl. Inwohner Christiana Menz geb. Exner von dort mit einer Woche Gefängniß;
   c. die 3 Knaben Herrmann, August und Rudolph Exner von dort jeder mit 2 Tagen Gefängniß;
   d. die verehl. Inwohner Johanna Christiana Exner geb. Haase aus Arnsdorf mit einer Woche Gefängniß, und

6. die unverehl. Christiane Riegenfind zu Arnsdorf wegen Diebstahls im ersten Rückfalle mit 14 Tagen Gefängniß.

(Nebst Beilage.)

Glückwünsche zum neuen Jahre 1855.

103. Freunden und Bekannten in der Nähe und Ferne empfiehlt sich glückwünschend zum Jahreswechsel
Gießmann, Polizei-Wachtmeister.
Schmiedeberg den 1. Januar 1855.

127. Allen meinen Freunden die herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahre Strauss, Diaconus.
Ratibor, den 1. Januar 1855.

Familien-Angelegenheiten.

122. Verlobungs-Anzeige.
Allen unsern lieben Verwandten, Freunden und Bekannten zeigen — unter herzlichen Glückwünschen zum neuen Jahr — die Verlobung unserer einzigen Tochter Mathilde mit dem Buchhalter auf dem Hochgräfl. zu Solmsschen Hüttenwerke zu Lorenzdorf, Herrn Hayeck, hiermit freundlichst an. Alt-Oels, den 1. Januar 1855.
Cantor Hübner und Frau.

Todesfall-Anzeigen.

87. Gestern Abend um 9¼ Uhr entschlief nach den schmerzlichsten Leiden unser geliebter Vater, der Pastor W. F. Vorwerk, zu einem besseren Leben.
Baumgarten, den 2. Januar 1855.
Die Hinterbliebenen.

62. Nach nur dreitägigem Krankenlager verschied, vom Schlage getroffen, unser geliebter guter Bruder, Schwager und Onkel, der Rittergutsbesitzer Robert Eduard von Steinbach auf Ober-, Mittel- und Nieder-Schreibersdorf. Tiefbetrübt benachrichtigen allen Freunden und Bekannten diesen so schmerzlichen Verlust
die Hinterbliebenen.

82. Am 21. Dezember a. p. entschlief sanft im Herrn zu einem bessern Leben unser unvergeßlicher theurer Vetter, der pens. Reichsgräflich Schaffgotsch'sche Revier-Förster, Herr Johann Anton Förster, in dem ehrenvollen Alter von 80 Jahren und 10 Monaten, was hierdurch lieben Verwandten und Bekannten tiefbetrübt anzeigen
die Hinterbliebenen.
Maiwaldau, den 3. Januar 1855.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse entriß uns der unerbittliche Tod am 15. Dezbr. d. J., Nachmittags 5 Uhr, nach mehrjährigen, schweren Gichtleiden, unsern guten, innig geliebten Gatten, Vater und Schwiegervater, Gottlieb August Thomas, Garnhändler und Bauergutsbesitzer in Nieder-Langenöls bei Lauban, in dem Alter von 48 Jahren 7 Tagen.
Im Gefühle des tiefsten Schmerzes widmen diese traurige Anzeige entfernten Verwandten und Bekannten um stille Theilnahme bittend
89. die trauernden Hinterbliebenen.
Langenöls und Hernsdorf den 30. Decbr. 1854.

121. Am 30. December 1854 starb zu Hainau meine Mutter, die verwittwete Frau Apotheker Müller geb. Bilke, was ich tiefbetrübt theilnehmenden Freunden und Bekannten mit der Bitte um stilles Beileid bekannt mache.
Friede ihrer Asche! —
G. Müller, Königl. Appellations-Gerichts-Rath zu Glogau.

Wehmuthsvoller Trennungsschmerz

am Grabe unserer so früh dahingeschiedenen, uns theuren, unvergeßlichen, heiß und inniggeliebten Braut, Tochter und Schwester, der Jungfrau

Auguste Pauline Weinreich.

Sie starb zu Landeshut den 18. November d. J. nach einem 15tägigen Krankenlager am Nervenfieber in dem kräftig-blühenden Alter von 25 Jahren 6 Monaten 25 Tagen.

So früh hast Du das große Ziel errungen,
Das mancher Mensch erst spät erreicht,
Hast Dich zum Vaterhause aufgeschwungen,
Wo jede düstre Klage schweigt.

Dich schmückte noch der Jugend frische Blüthe,
Umstrahlt vom Lebens-Morgenroth,
Dein Auge glänzte, Deine Wange glühte —
Und doch naht Dir sich schon der Tod.

Dein Herz, das fromm der Tugend Keime nährte,
Hat nie die böse Lust entstellt;
Drum rief Dich Gott zum heil'gen Kreis, Verklärte!
Du warst zu gut für diese Welt.

Du flochtest Deinem treuen Eltern-Paare
Der Erden-Freuden schönsten Kranz;
Ihr Segen und der Friede ihrer Jahre
War mehr Dir werth, als eitler Glanz.

Dein'm Theodor aber gabst Du Lieb' um Liebe,
Gepaart mit deutscher Redlichkeit und Treu;
Du fühltest reiner Liebe süße Triebe,
Und warst von Trug und Falschheit frei.

Wir kränzen trauernd Deine bleiche Hülle,
Und unsrer Wehmuth Thräne fließt,
Indeß Dein Geist der Seligkeiten Fülle
Am Throne Gottes dort genießt.

Wir blikken hoffend auf zum bessern Lande,
Wo ewig Frühlings-Lüfte weh'n,
Und Sel'ge hocherfreut, im Lichtgewande,
Mit Palmenzweigen um Dich steh'n.

Sinkt einst auch unser Staub zur Erde nieder,
Und steigt die Seele himmelan:
Dann finden wir, Vollendete, Dich wieder
Auf einer sternenvollen Bahn.

Landeshut, Neugericht bei Wüstewaltersdorf, Tannhausen und Schweidnitz den 31. Dezember, in der Jahres-Scheidestunde 1854.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Theodor Adler, als Bräutigam,
Karl Weinreich, Johanne Weinreich, } als Eltern.
Louise, Karoline } Weinreich, als Schwestern.
Eduard Weinreich, als Bruder.

78. **Todes-Anzeige.**

Am 21. Dezbr., Abends um ½ 8 Uhr, starb am Scharlachfieber unser einziges heißgeliebtes Töchterchen Emilie, in dem Knospenalter von 6 Jahren 8 Monaten und 19 Tagen. Diesen für uns so sehr schmerzlichen Verlust zeigen wir entfernten Freunden und Bekannten mit tiefbetrübtem Herzen an und bitten um stille Theilnahme.

Hin ist unsers Lebens Lust,
Heißen Schmerz fühlt unsre Brust!
Was wir liebten, liegt nun kalt
Von des Todes Allgewalt!

Liegt im Sarge, ach, so bleich!
Was ist unserm Jammer gleich!
Uns're einz'ge Wonne nun
Muß im stillen Grabe ruhn.

Doch dahin den Thränenblick,
Wo sie lebt im ew'gen Glück;
Wo sie einst an unsre Brust
Sinken wird mit Engelslust.

Berthelsdorf bei Hirschberg, den 25. Dez. 1854.

Ernst Kleinert, Gartenbesitzer, als Vater.

Ernestine Kleinert, geb. Augustin, als Mutter.

---

79. **Worte der Wehmuth**

bei der einjährigen Wiederkehr des Todestages unsers unvergeßlichen einzigen Sohnes, Gatten und Bruders, des Bürgers und Kürschner-Meisters

Herrn Friedrich Herrmann Wernsdorf,

geboren den 8. Febr. 1825, gestorben den 7. Januar 1854.

Der Lenz wird wiederkommen,
Doch Du kehrst nicht zurück.
Dein Grab hat uns genommen
Das allerliebste Glück.

Den Vater muß betrüben
Dein früh zerbrochner Stab;
Und Deiner Mutter Lieben
Weint Thränen auf Dein Grab.

Es härmen sich die Schwestern
Nun schon ein volles Jahr,
Seitdem so schwer und düster
Die Abschiedsstunde war.

Und Deine Gattin klaget
Und jammert Tag für Tag,
Und keine Lippe saget
Wie viel sie leiden mag.

Als Waise ward geboren
Dein einzig liebes Kind,
Weiß nicht, wen es verloren,
Wie gut Du warst gesinnt.

Aus seinen Blicken siehet
Uns schier Dein Auge an,
Und seine Wange blühet
Daß man sich freuen kann.

Es will Dir ähnlich werden
Und auch ein Trost uns sein,
Bis wir einst von der Erden
Gehn in den Himmel ein.

Dort finden wir Dich wieder
Und auch Dein Kind kommt nach;
Wir singen Jubellieder,
Obschon das Herz uns brach.

Die Hinterbliebenen.

Kirchliche Nachrichten.

Amtswoche des Herrn Pastor prim. Henckel (vom 7. bis 13. Januar 1855).

Am 1. Sonnt. n. Epiph.: Hauptpred. u. Wochen-Communionen: Herr Pastor prim. Henckel.

Nachmittagspredigt: Herr Archidiak. Dr. Peiper.

Geboren.

Hirschberg. Den 4. Dezbr. Frau Wagenbauer Schüssel, e. T., Elisabet Hedwig Martha. — Den 13. Frau Hausbes. u. Maurer Rabitsch, e. T., Anna Clara. — Den 23. Frau Privatlehrer Mannigel, e. T., Ida Bertha.

Grunau. Frau Bauergutsbes. Dittmann, e. T., Friederike Ernestine. — Den 22. Frau Häusler Schwarzer, e. S., Karl Heinrich.

Kunnersdorf. Den 14. Dezbr. Frau Gartenbes. Weichenhain, e. S., Karl Friedrich August.

Warmbrunn. Den 16. Novbr. Frau Gutsbes. Kirchner, e. T., Susanna Eleonore Hedwig. — Den 30. Frau Buchdruckereibes. Neumann, e. S., Paul Richard Herrmann. — Den 14. Dezbr. Frau Schuhmachermeister Müller, e. S., Paul Herrmann.

Herischdorf. Den 6. Dezbr. Frau Vorwerks- u. Gartenbesitzer Hainke, e. T., Christiane Marie Auguste.

Gestorben.

Hirschberg. Den 25. Dezbr. Henriette Auguste, Tochter des Buchbindergeh. Hornig, 1 J. 6 M. — Den 30. Friedrich Karl Hugo Emil, Sohn des Böttchermeister Hrn. Augustin, 9 M. 4 T. — Den 2. Januar. Bertha Theresia Hortensia, Tochter des Königl. Thorkontroll. Hrn. Bergmann, 11 M. 26 T.

Grunau. Den 30. Dezbr. Frau Johanne Juliane geb. Krebs, hinterl. Wittwe des verstorb. Häusler Pätzold, 66 J.

Warmbrunn. Den 12. Dezbr. Der Hausbes. u. Schuhmachermeister Ehrenfried Grischke, 55 J. — Den 19. Frau Kutscher Amalie Schaal, geb. Elsner, 34 J. 3 M. 25 T.

Herischdorf. Den 17. Dezbr. Friedrich Ernst, einziger Sohn des Hausbes. u. Zimmerges. Rössel, 8 J. 10 M. 21 T. — Den 21. Verwittw. Frau Schuhm. Regina Wennrich, geb. Schoder, 62 J. 1 M. 18 T. — Den 24. Heinrich Friedrich Ernst, 1 J. 7 M. 6 T.; und Ernst Friedrich Heinrich, 2 J. 10 M., Söhne des Haus- u. Ackerbesitzer Reichstein.

Hohes Alter.

Grunau. Den 27. Dezbr. Johann Gottfried Tielsch, Häusler u. Weber, 86 J. 4 M. 11 T.

Herischdorf. Den 5. Dezbr. Frau Hausbes. u. Schleierweber Anna Rosina Hein, geb. Fiedler, 86 J. 9 M. 20 T.

Unglücksfall.

Hirschberg. Den 30. Dezember früh wurde der Raths-Kanzeleigeh. Anton Mallickh in seiner Wohnstube vom Kohlendampf erstickt gefunden; alt 56 Jahr 5 Monat.

98. **Bekanntmachung.**

Es ist von uns beschlossen worden, den Herrn Sub.-Diaconus Werkenthin, welcher am 14ten d. Mts. in der hiesigen evangelischen Gnadenkirche installirt werden soll, am 10ten d. Mts. von Erdmannsdorf aus feierlichst einzuholen.

An die verehrten Mitglieder der Kirchgemeinde ergeht demnach von uns die freundliche Einladung, an dieser Feierlichkeit Theil zu nehmen.

Die Aufstellung der Wagen resp. Schlitten findet auf dem hiesigen evangelischen Kirchhofe statt, von wo der Einholungszug sich Nachmittags 1 Uhr in Bewegung setzen wird.

Hirschberg den 4. Januar 1855.

Das evangelische Kirchen= und Schul=Collegium.

Dausel. Troll. George. Scheller. Rimann. Du Bois.
Tielsch. Menzel. Weißig. Seidel. Rieger.

---

80. **Konzert = Anzeige.**

Unterzeichneter beabsichtigt mit seiner Tochter Bertha künftigen Freitag, den 12. Januar, ein Konzert im Saale zu Neu=Warschau zu veranstalten, worauf er hierdurch ergebenst aufmerksam zu machen, sich erlaubt. Das Nähere in nächster Nr. d. B.

H. Lenz, Musiklehrer.

Wohlthätigkeit.

Zum Ankauf von Holz für die Bedürftigen sind mir ferner übergeben worden: von Herren Apotheker Großmann 15 sgr., Du Bois sen. 1 rtl., J.=R. Strehla 1 rtl., R.=R. Eschenhorn 15 sgr., Lieutenant Thimm 10 sgr., Kr.=Ger.=Rath Günther 1 rtl., Kaufmann Mattern 1 rtl., P. E. 1 rtl., Ungenannt 5 sgr., Frau Chyr. Güttler 5 sgr., Fräulein Lorenz 20 sgr., von einem Musikkränzchen 8 rtl., zusammen 15 rtl. 10 sgr., bereits früher gemeldet 45 rtl. 22 sgr. 6 pf., in Summa 61 rtl. 2 sgr. 6 pf. Herzlich dankend, nimmt fernere Beiträge mit Vergnügen entgegen Bettauer.

---

63. Von edlen Wohlthätern sind an das hiesige Armenhaus die nachstehend benannten Weihnachts = Geschenke eingegangen:

An baarem Gelde:

Verw. Frau Senator Kriegel 1 rtl., verw. Frau Justiz=Commissar Woit 2 rtl., Hr. Zuckerraffinerie=Direktor Lampert 1 rtl., durch Hrn. Rathsherrn Bettauer einen Theil des Ertrages der Mühlensief'schen Predigten 5 rtl., verw. Frau Kr.=Chir. Güttler 5 sgr., Hr. Kfm. Kuntze sen. 2 rtl., Hr. Apotheker Großmann 15 sgr., verw. Fr. Kfm. Raupach 1 rtl., Hr. Kfm. E. Baumert 10 sgr., verw. Frau Obrist=Lieut. Gießel 10 sgr., ungenannt 5 sgr., ungenannt 1 rtl., Hr. Rechnungsrath Eschenhorn 15 sgr., Hr. Kürschner Wiener 5 sgr., ungenannt 3 rtl., Hr. Prorektor Ender 1 rtl., Hr. Kr. = Ger. = Secretair Noche 10 sgr., ungenannt 3 rtl., Mad. Plandikow 1 rtl., Fr. Kfm. Kosche sen. 1 rtl., Hr. Sachs u. Söhne 1 rtl. 10 sgr., Hr. Kfm. Lippmann
Weißstein 15 sgr., Hr. Marschall v. Biberstein 15 sgr., Hr.
Gutsbesitzer Schneider 15 sgr., Hr. Justizrath Strela 1 rtl.,
Hr. Lieutenant Thimm 10 sgr., Hr. Graf Schaffgotsch auf
Warmbrunn 3 rtl., ungenannt 10 sgr., Fr. Baron König
1 rtl., Hr. Kfm. Mattern 1 rtl., Hr. M. v. K. 1 rtl., Hr.
Pastor Henckel 10 sgr., Hr. Goldarbeiter Lundt 15 sgr.,
Hr. Kr.=Ger.=Rath Günther 1 rtl., Summa 36 rtl. 25 sgr.

An Sachen:

Hr. Banquier Schlesinger 1 Duzend baumw. Halstücher,
Hr. Kfm. F. W. Diettrich 4¾ Ellen karirtes Zeug, 4½
Ellen braunen Kattun, 5 bl. Kattuntüchel, Hr. Färber Fie=
big 1 Duz. gedruckte leinene Schnupftücher, ungenannt 16
Packet Taback, 5 d. Schiefer, 12 d. Bleistifte u. 11 kleine
Schiefertafeln, Fr. Bürgermeister Meitzen 2 Paar baumw.
Mannssocken, ungenannt 6 St. Schleiertücher, Hr. M. E.
Cohn 3 Nähkästchen, 3 Cravattentücher, Hr. Kfm. Wein=
mann 2 Duz. Schreibhefte, 2¼ Duz. Federhalter u. 2 P.
Stahlfedern, Hr. Kfm. Ludewig 1 P. Schieferstifte, 4 Schie=
fertafeln u. 50 Federposen, Hr. Seifensieder Titz 1½ Pfd.
gezogene Lichte, Hr. Brauer Strauß ein Fäßchen Bier.

Den edlen Wohlthätern, welche durch Ihre gütigen Gaben wieder große Freude bereitet haben, sage im Namen der Betheiligten meinen herzlichsten und innigsten Dank.

Hirschberg, den 3. Januar 1855.

Carl Euers, Administrator d. h. Armenhauses.

---

105. **Sitzung der Handelskammer**
Montag den 8. Januar 1855, Nachmittags 2 Uhr.

Amtliche und Privat = Anzeigen.

97. **Bekanntmachung.**

Zufolge § 86 der Gesindeordnung vom 8ten November 1810 ist jede Herrschaft verpflichtet, für die Kur und Verpflegung ihrer erkrankten Dienstboten zu sorgen. Wir machen deshalb die hier wohnenden Dienstherrschaften auf die hier bestehende Dienstbotenkrankenkasse aufmerksam unter der Aufforderung, derselben beizutreten, da ihnen hierdurch Vortheile erwachsen.

Anmeldungen können täglich während den Amtsstunden in der Stadthauptkasse bis zum Schlusse dieses Monats erfolgen.

Hirschberg, den 4. Januar 1855.

Der Magistrat.

*

99. Loose à 10 Sgr., zu der in Breslau veranstalteten Verloosung von Geschenken für die Ueberschwemmten in Schlesien sind bei dem Herrn Rathsherren Günther und Bettauer zu haben und empfehlen wir deren Abnahme zur Förderung des wohlthätigen Zweckes.

Hirschberg den 4. Januar 1855.

Der Magistrat.

81. Bekanntmachung.

Dem Publikum wird hierdurch bekannt gemacht, daß für den laufenden Monat Januar ihre Backwaaren anbieten und nach ihren Selbsttaxen für Einen Silbergroschen geben:

Brot (frischbackenes): der Bäckermeister Wandel 26 Loth; Kleber 22 Loth; die übrigen Bäckermeister 23 Loth.

Die Bäckermeister Brückner und Wesenberg offeriren für 5 Sgr. ein Hausbackenbrot (frischbackenes) von 4 Pfund 8 Loth.

Semmel: die Bäckermeister Friebe, Hellge, Kleber, Pudmenzky 12 Loth; Wandel 12½ Loth; die übrigen Bäckermeister 13 Loth.

Die Fleischermeister verkaufen alle Sorten Fleisch zu gleichen Preisen, nämlich: das Pfund Rindfleisch für 2 Sgr. 6 Pf., Schweinefleisch für 3 Sgr. 6 Pf., Schöpsenfleisch für 2 Sgr. 6 Pf. und Kalbfleisch für 2 Sgr.

Hirschberg, den 3. Januar 1855.

Der Magistrat. (Polizei-Verwaltung.)

98. Bekanntmachung.

Die Besitzer steuerpflichtiger Hunde in hiesiger Stadt werden hiermit aufgefordert, die pro I. Sem. d. J. fällige Hundesteuer mit 15 Sgr. für jeden Hund bis zum 20. d. M. an die Stadt-Haupt-Kasse zu zahlen.

Nach Ablauf dieser Frist wird die exekutivische Beitreibung der Reste erfolgen.

Hirschberg den 4. Januar 1855.

Der Magistrat.

66. Holz-Verkauf.

Am Montage den 15. Januar 1855, Vormittags von 9 Uhr ab, sollen im Gasthofe zum schwarzen Roß hierselbst nachstehende Nutz- und Brennhölzer aus dem Schutzbezirke Schmiedeberg öffentlich meistbietend verkauft werden. Die Holz-Verkaufs-Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

In dem Distrikte 12 y 15 Stück Birken-Nutzenden, 1 Schock Birken-Leiterbäume, 2 Klftr. Birken-Scheitholz, 2 Klftr. desgl. Knüppelholz, 5 Schock Birken-Reisig und 2 Schock Weidenreisig; in dem Distrikte 13 a oder Schlammhaufen: ½ Schock Birken-Leiterbäume, ein Schock Birkenreifstäbe, 20 Schock Birken-Reisig und 10 Schock Weidenreisig; in dem Distrikte 19 d oder Raupbach's Wald: 253 Klftr. Fichtenscheitholz, 50 Klftr. Fichten-Knüppelholz und ½ Klftr. Buchen-Scheitholz.

Schmiedeberg, den 30. Dezember 1854.

Die Königl. Forstrevier-Verwaltung Arnsberg.

6077. Freiwilliger Verkauf.

Kreis-Gericht zu Landeshut.

Das sub Nr. 80 zu Hartmannsdorf belegene, zum Nachlasse des Johann Carl Simon gehörige, dorfgerichtlich auf 250 Rthlr. abgeschätzte Freihaus, zufolge der nebst Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 12. Januar 1855,

von Vormittags 11 Uhr ab,

vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath Röver hier an ordentlicher Gerichtsstelle in unserem Partheien-Zimmer freiwillig subhastirt werden.

Landeshut, den 16. November 1854.

115. Jagd-Verpachtung.

Den 12. Februar c., Nachmittags 3 Uhr, wird im hiesigen Gerichtskretscham, der auf hiesiger Rustikal-Feldflur westlich belegene Jagdbezirk anderweit auf drei Jahre verpachtet werden.

Arnsdorf den 4. Januar 1855.

Die Orts-Behörde.

125. Herzlicher Dank.

Wie groß die Noth und das Elend grade zur jetzigen Zeit unter dem so zahlreichen ärmern Theile unserer Gemeinde ist, dürfte wohl Jedem, welcher auch nur wenig mit unserm Orte vertraut ist, bekannt sein. Aber nicht nur diese große Noth und das drückende Elend zu wissen, nein, auch diesen so nothleidenden Mitbrüdern etwas zu helfen, war der edle Sinn mehrerer angesehener Familien unserer Gemeinde, welche durch Liebesgaben es möglich machten, über 60 arme dürftige Personen, sowohl im vergangenen als in diesem Jahre, mit Geldgeschenken und Kost, so wie 25 Schulkinder mit Kleidungsstücken zum heiligen Christfeste zu beschenken.

Außer diesen Geschenken wurden zum Jahresschlusse noch die Zinsen der, von den selig entschlafenen Herren Gottfried John & Abraham Seibt der hiesigen Armenkasse zur Vertheilung an arme Bewohner geschenkten Legate, im Betrage von 10 Rtlr. an einige 40 Hausarme ausgetheilt.

Das bleibende Andenken und der Segen, welchen sich diese Ehrenmänner dadurch erwarben, verdienen grade in jetziger bedrängter Zeit ihre erhöhte und würdige Anerkennung, weshalb wir uns bewogen fühlen, diese edlen Thaten der frühern und gegenwärtigen Zeit zu veröffentlichen und wünschen, daß der Geber alles Guten, all' die milden Herzen reichlich dafür segnen und diesen wohlthätigen Sinn in unserer Gemeinde erhalten, und jemehr und mehr befördern möge. Petersdorf, den 31. Dezember 1854.

Die Ortsgerichte und Armen-Deputation.

74. Herzlichen Dank allen Denen, welche sich bei der Beerdigung unserer guten Frau und Mutter so theilnehmend bewiesen und die Verstorbene zu ihrer letzten Ruhestätte begleitet haben. Möge der liebe Gott Sie Alle vor solchen traurigen Erfahrungen behüten.

Hirschberg, den 2. Januar 1855.

Die Familie Heinrich.

Dank.

60. Dem unbekannten freundlichen Geber des so ausgezeichnet schönen Hasens meinen herzlichsten Dank!

Ullersdorf-Liebenthal den 2. Januar 1855.

Schmoll, Cantor.

123. Nachträgliche Danksagung.

Bei meiner letzten Danksagung in dem Boten Nr. 104 v. J. über mein Brand-Unglück sage ich noch nachträglich meinen lieben Nachbaren und der Eichberger Gemeinde, so wie auch allen Spritzen-Mannschaften von Nah und Fern meinen verbindlichsten Dank. Möge Gott Jeden vor solchem Unglück bewahren. Nur der Glaube an Gott und gute Menschen hält uns aufrecht diese Prüfung zu ertragen.

Eichberg, den 1. Jan. 1855.

Schenkwirth Feige, Frau und Familie.

Anzeigen vermischten Inhalts.

120. Diejenigen, welche Handschuhe zu putzen, färben und repariren bei mir haben, werden freundlichst ersucht, selbe binnen 14 Tagen abzuholen, später leiste ich dafür nicht mehr Garantie.

Hirschberg, Langgasse. L. Gutmann, Handschuhmacher u. gepftr. Chir. Bandagist.

91.
Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Colonia.
Grund-Capital .... 3,000,000 Thaler.
Gesammte Reserven .... 1,122,939 "

Nachdem ich durch das Rescript der Königl. Regierung vom 20. Dezember v. J. als Agent dieser Gesellschaft bestätigt worden bin, empfehle ich mich zur Aufnahme von Versicherungen auf Gebäude in den Städten und auf dem Lande, häusliche Mobilien, Waaren, Vieh und Erndtebestände zu festen und billigen Prämien.

Antragsformulare zu jeder Art von Versicherungen, welche selbst die Anleitung zu ihrer Ausfüllung enthalten, können jederzeit bei mir gratis in Empfang genommen werden.

Schönau, den 1. Januar 1855. **R. Luchs.**

124.
Anfrage
an das Löbl. Orts-Gericht zu Eichberg.

In voriger No. des Boten a. d. R. wird von obigem Orts-Gericht eine Danksagung für Sendung der Spritzen beim dort stattgefundenenen Feigeschen Wohnung-Brande abgelegt.

Wie kommt es, daß man nicht auch der Schmiedeberger Spritze erwähnt, welche ebenfalls am Orte der Feuersnoth gewesen, und ihre Dienste effektuirt hat, — verdient selbe nicht eben so gut denominirt zu werden, als jene die von den nahe liegenden Ortschaften dort gewesen sind??

Schmiedeberg. W.

108.
Etablissement.
Meine Niederlassung hierorts als Herren- und Damen-Schuhmacher erlaube ich mir einem verehrten Publikum, um geneigte Aufträge bittend, hiermit ergebenst anzuzeigen. Hirschberg, im Januar 1855.

W. Lehnert, Schuhmachermeister;
wohnhaft beim Viktualienhändler Herrn Scholz
auf der Pfortengasse.

---

109. In Nr. 531 auf der Zapfengasse ist der zweite Stock mit allem nöthigen Zubehör zu vermiethen und bald zu beziehen. Auch kann ein Pferdestall dazu gegeben werden.

Zugleich ist dieses Haus bald und um einen sehr soliden Preis zu verkaufen. Unterzeichnete ertheilt nähere Auskunft.

Marie Wittiber.

---

111. Die Schlesische Zeitung ist billig mitzulesen.
Commissionair G. Meyer.

68.
Wiederholte Warnung
an Jedermann, irgend Etwas auf meinen oder meiner Angehörigen Namen zu borgen, indem ich nichts wiedererstatte. Schmiedeberg, den 2. Januar 1855.

v. Erichsen-Trolle, Major v. d. A.

---

69. Laut Schiedsamts-Verhandlung vom 30. Dezember wird der Mühlen-Kutscher Scholz zu Erdmannsdorf als rechtlicher Mann erklärt. K. H. aus B.

90.
Abbitte und Ehrenerklärung.
Zufolge schiedsamtlichen Vergleichs mache ich hiermit noch öffentlich bekannt: daß der wegen eines Frauenzimmers auf den Junggesellen Herrmann Kindler zu Neu-Gebhardsdorf gefallene Verdacht unwahr und nur durch mich entstanden ist; ich warne Jeden vor Weiterverbreitung und leiste dem rc. Kindler hierdurch nochmals Abbitte.

Alt-Gebhardsdorf, den 2. Jan. 1855.

Junggeselle August Neumann, Nr. 82.

---

67. Bei ihrer Abreise nach Görlitz empfehlen sich allen lieben Bekannten ergebenst

der Postseeretair Behrend
und Frau.

Hirschberg, den 3. Januar 1855.

Verkaufs-Anzeigen.
6673. Mein im besten Bauzustande in Nieder-Voigtsdorf sub No. 114 befindliches Haus, welches sich seiner Räumlichkeit und vortheilhaften Lage wegen für jeden Gewerbetreibenden eignet, bin ich willens sofort aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist am Orte selbst, oder beim Eigenthümer dem Gasthofbesitzer Tschorn zu den 3 Rosen in Hirschberg zu erfahren.

12.
Wassermühl-Verkauf.
Wegen Kränklichkeit des Besitzers ist eine, in der Vorstadt von Striegau sehr vortheilhaft belegene Mühle, mit 2 Mahlgängen, 21 Morgen Ackerland und 2 Morgen Wiese, im besten Zustande befindlich, unter soliden Bedingungen sofort zu verkaufen. Auf portofreie Anfragen giebt Auskunft Weymann, Königl. pens. Beamter zu Striegau.

83.
Das mir gehörende, zu Dittersbach bei Schmiedeberg belegene Wirthshaus „zum schwarzen Raben" ist sofort unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.
B. Prerauer in Landeshut.

---

110. Eine neue zinsfreie Mühle mit 3 Gängen, nie Wassermangel, ist um 1600 Thlr. zu verkaufen.
Commissionair G. Meyer.

---

119. Eine Scheune ist zu verkaufen bei
Benj. Maiwald zu Hermsdorf u. K. No. 19.

---

72. Das auf der görlitzer Gasse zu Lauban gelegene Haus, No. 737 nebst Garten ist sofort aus freier Hand zu verkaufen. Näheres beim Eigenthümer selbst zu erfahren.

117.
Zu verkaufen
sind 5 Schock gute getrocknete Kämme (von wildem Aepfelbaumholz) bei
Jerschke,
Grützefabrikant zu Flachenseiffen Nr. 56.

104. **Gummi-Schuhe und Regenschirme** empfiehlt zu Fabrikpreisen **M. Urban, Hirschberg, innere Langgasse.**

---

92. **Rein roggenes (hausbackenes) Brod**
ist von jetzt an zu haben in der Bäckerei der Obermühle.

---

64. **Gegen jeden veralteten Husten,**

gegen Brustschmerzen, langjährige Heiserkeit, Halsbeschwerden, Verschleimung der Lungen, ist der von dem Medizinal-Rathe Herrn **Dr. Magnus**, Kreis-Physikus in **Berlin,**

Preis 1/1 Flasche 2 Thlr., die halbe 1 Thlr.	**approbirte Brust-Syrup**	Preis 1/1 Flasche 2 Thlr., die halbe 1 Thlr.

ein Mittel, welches noch nie, u. zwar in zahlreichen Fällen ohne das befriedigendste Resultat in Anwendung gebracht worden ist. Dieser Syrup wirkt gleich nach dem ersten Gebrauch auffallend wohlthätig, zumal bei Krampf- und Keuchhusten, befördert den Auswurf des zähen, stockenden Schleims, mildert sofort den Reiz des Kehlkopfes, und beseitigt in kurzer Zeit jeden noch so heftigen, selbst den schlimmen Schwindsuchts-Husten und das Blutspeien. Außer bei Unterzeichnetem ist dieser approbirte Brust-Syrup auch noch bei folgenden Herren zu haben, als:

in **Frankenstein** bei C. G. Kolbe & Comp.
" **Freistadt** bei Ew. Jul. Franke.
" **Friedland** bei Aug. Scholz.
" **Glatz** bei Carl Heller.
" **Görlitz** bei Theodor Misch.
" **Goldberg** bei J. H. Matschalke.
" **Glogau** bei Probsthan & Comp.
" **Grünberg** bei Fr. Weiß.
" **Habelschwerdt** bei J. H. Otto.
" **Haynau** bei F. B. Müller.
" **Jauer** bei Dr. H. Hiersementzel.
" **Jordansmühl** bei E. Eulig.
in **Langenbielau** bei E. Adam.
" **Landeshut** bei E. Rudolph.
" **Lauban** bei R. Ollendorf.
" **Liegnitz** bei Carl Heinzel.
" **Löwenberg** bei H. Schmidt.
" **Neurode** bei Apotheker R. Thalheim.
" **Reichenbach** bei F. W. Weiß.
" **Sagan** bei Rud. Balcke.
" **Schweidnitz** bei Ad. Greiffenberg.
" **Striegau** bei C. Fr. Jaschke.
" **Waldenburg** bei Rudolph Fritsch.

☞ Commissions-Läger werden überall auf frankirte mit Anfragen versehene Meldungen errichtet. ☜

Wilh. Mayer & Co. in Breslau. Ritterplatz Nr. 9. II. Etage, neben dem Trebnitzer Hause.

---

65. Das mit Fürstlichem Privilegium beliehene **Dr. White'sche Augenwasser** von **Traugott Ehrhardt in Altenfeld in Thüringen** bewährt sich durch die täglich damit gemachten **glücklichen Kuren** unter allen bis jetzt in Anwendung gekommenen Augenheilmitteln als das **mildeste** und **beste**, und kann als **lang erprobtes Heil- und Stärkungsmittel** und als eine

☞ **Sichere Hülfe für Augenkranke** ☜

Jedermann empfohlen werden. Es wirkt **sicher, kräftig** und **schnell** ohne alle nachtheiligen Folgen, namentlich bei **Entzündung, Krampf, Lähmung, Verdunkelung, Trockenheit, Thränen** und **Schleimfluß der Augen**, so auch bei **Augenschwächen** und dem **grauen Staar** und kostet à Flacon nebst Gebrauchsanweisung unter Franco-Einsendung oder Postnachnahme blos 10 Silbergroschen und ist nur ächt zu beziehen von **Traugott Ehrhardt in Altenfeld in Thüringen**
und bei **J. H. Lincke in Hohenfriedeberg**, früher **P. S. Salut.**

☞ **Große süße franz. Pflaumen** ☜
bei Eduard Bettauer.

61. Eine Auswahl Spazierschlitten, bis auf Sattlerarbeit verfertigt, stehen billig zum Verkauf beim Lackirer Maiwald in Schmiedeberg.

7. **Saugferkel**
von großer Race sind auf dem Dominio Seiffersdorf bei Kupferberg zu haben.

84. Eine Holzstift-Maschine steht zum Verkauf bei dem Tischler Herrn Ferdinand Weiß in Jauer.

118. **Katharinen-Pflaumen, Prima-Qualität, empfing**
Gustav Scholtz.

19. **Rollen-Varinas,**
alte abgelagerte wurmstichige Waare, empfehlen wir als etwas Vorzügliches. Bei Entnahme von einer Rolle das Pfund nur $12^1/_2$ Silbergroschen.

Deutscher Portoriko,
in Rollen von circa 3 Pfund, das Pfund $5^1/_2$ Silbergroschen.

Tonnen-Canaster,
alte Waare, staubfrei gesiebt, von gutem Geruch und leicht, das Pfund 4, 5 und 6 Sgr. Bei Entnahme von 10 Pfund erfolgt 1 Pfund Rabatt.

Kürschnerlaube. **Gebr. Cassel.**

21. Ein ganz neuer zweispänniger Familienschlitten mit 2 Sitzen, Schneeschirm und eisernen Sohlen, durch und durch mit Wilddecken ausgeschlagen, so wie eine Parthie trockene birkene starke Zollbretter sind bald zu verkaufen.
Den Verkäufer weiset nach die Exp. d. Boten.

Die Giesmannsdorfer Preßhefen-Fabrik
sendet täglich durch Eilzug (in Zeit von 6 bis 8 Stunden) die seit einer Reihe von Jahren von dem größten Theil der Konsumenten in der Provinz als vorzüglich anerkannte
trockene Pfundhefe (Preßhefe)
an ihre Haupt-Niederlage für Ndr.-Schlesien
bei Herrn J. H. Seifert, in Liegnitz,
welche in den Stand gesetzt ist, die Abnehmer mit unserer Preßhefe unter denselben Bedingungen wie direkt zu besorgen.
Die Preßhefen-Fabrik
32. des Dominiums Giesmannsdorf.

34. **Kerniges Dampfbrod**
ist von Heute Nachmittag an stets allein bei mir zu haben
Demuth, (Langgasse.)

6707. **Dauermehl-Verkauf.**
Da beim Beginn des Neuen Jahres die Mahl-Steuer aufhört, machen wir wiederholt auf unsere Niederlage von gutem Dauermehl, aus niederschlesischen renommirten Mühlen entnommen, aufmerksam, und können die allerbilligsten Preise versprechen.
Hirschberg, den 27. Dezember 1854.
B. Rosenthal & Löwy.

107. **Preßhefe,**
stets frisch, das Pfund 8 Sgr., empfiehlt
August Scholtz, lichte Burggasse.

77. Wegen Raummangel ist ein guter Mahagoni-Flügel alsbald zu verkaufen.
Nachweis in der Expedition des Boten.

113. **Durch den Gebrauch des Waldwoll-Oeles,**
womit ich mein Gehör wieder erlangte, auch bereits so unendlich vielen andern Leidenden geholfen, ist hier Orts wegen seiner entschiedenen Heilkraft gegen schmerzhafte Nervenleiden (Kopf-, Gesichts-, Zahn- und Ohrenschmerzen, Magenkrampf), bei chronischem Gelenk- und Muskel-Rheumatismus, Lähmungen, Frostschäden, einheimisch geworden und in Billigkeit für Jeden zu erlangen bei
E. A. Hapel.

Kauf-Gesuch.
95. **Gutes Hand-Garn**
kauft zu den höchsten Preisen
Seidorf Ferdinand Neumann.

101. **Kaufgesuch.**
Ich kann 8 Centner vorjährigen, trocknen, reingekämmten Baldrian, sowie 4 Centner vorjährige tadelfreie Heidelbeeren brauchen, wer dies abzugeben hat, wolle sich mit Proben bei mir melden.
Eduard Bettauer.

Zu vermiethen.
6565. In No. 10 in der Tuchmacherlaube hierselbst ist von Ostern 1855 ab die erste Etage zu vermiethen. Näheres zu erfragen bei Lampert, Zuck.-Raff.-Dir.

6678. In Nr. 7 unter der Tuchlaube ist der zweite Stock zu vermiethen, jede Stube mit Kabinet, und kann zu jeder Zeit bezogen werden.

114. 2 Stuben, Remise, Boden, Gewölbe, Kammer sind in meinem zweiten Hause zu vermiethen. E. A. Hapel.

76. **Zu vermiethen.**
Eine Stube nebst Alkove im dritten Stock im Hinterhause ist sofort und eine Stube mit Alkove im ersten Stock zu Ostern zu vermiethen. Näheres zu erfahren bei
Wagner, Kornlaube.

Personen finden Unterkommen.
86. Ein gewandter Marqueur findet baldigst ein Unterkommen bei Bänsch im schwarzen Adler zu Bolkenhain.

Personen suchen Unterkommen.
43. Ein im Fabrikwesen erfahrener Beamteter, welcher seit längeren Jahren die Inspection, resp. Direction von Rübenzucker-Fabriken geführt hat und mit dem Rübenbau, so wie mit dem Landbau überhaupt bekannt ist, sucht baldigst ein derartiges neues Unterkommen. Auch ist derselbe bereit, als Aufseher, oder als Rechnungsführer in irgend einer Fabrik, oder bei einem Dominium zu fungiren. — Nähere Auskunft ertheilt, unter Vorlegung der vortheilhaftesten Atteste, der Auktions-Commissarius
Wirbach in Liegnitz.

Gefunden.

85. Eine lederne gepreßte Brieftasche mit circa 12 Thaler Inhalt in ausländischem Papiergelde und einigen Frachtbriefen hat der ehrliche Finder abgegeben, und kann der erweisliche Verlierer dieselbe gegen Erstattung der Insertionsgebühren und des gesetzlichen Honorars des Finders in Empfang nehmen bei dem
Gerichtsschreiber Härtel in Röchlitz bei Goldberg.

71. Am 27. v. Mts. Abends hat sich in Alt-Röhrsdorf ein schwarzer stockhäriger Hühnerhund von mittler Figur, mit einzelnen weißen Haaren auf der Brust, zu mir gefunden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Futterkosten und Insertionsgebühren beim Häusler Jung in Groß-Neudorf, bei Bolkenhain, in Empfang nehmen.

76. Ein weißer Hund mit schwarzem Kopf und weißer Blässe hat sich zu mir gefunden. Verlierer melde sich bei dem Häusler Gottlieb Klose in Grunau.

Verloren.

73. **Einen Rthlr. Belohnung**
dem ehrlichen Finder eines am zweiten Feiertage auf dem Wege von der Post nach der Greiffenberger Straße verloren gegangenen Korallenarmbandes mit goldenem Schloß, G. W. gezeichnet, bei F. Kubig, Greiffenbergerstr.

Geldverkehr.

126. Auf ein Bauergut, welches eine Ertrags-Taxe von 2921 Rtlr. hat, wird zur ersten und einzigen Hypothek ein Kapital von 1600 Rtlr. zu $4\frac{1}{2}$ pCnt. Zinsen gesucht. Näheres darüber ist beim Schiedsamt in Södrich zu erfahren. G.

Einladungen.

Sonnabend: Pökelbraten
bei Kieser auf der Zapfengasse.

116. Zum Wurstpicknick, Sonnabend den 6. Januar, ladet freundlichst ein Ruppert im Schießhause.

106. Wegen ungünstiger Witterung wurde die Tanzmusik vom 1. Januar auf Sonntag den 7. Januar aufgeschoben, wozu ergebenst einladet Langer.

96. Bekanntmachung.
Wegen der ganz schlechten Witterung am 1. Januar ist es mir genehmigt worden, meine Tanzmusik den 7. Januar abzuhalten; um zahlreichen Besuch bittet Döring in Straupitz.

94. Sonntag den 7. Januar
3. Abonnement-Konzert
in der Gallerie zu Warmbrunn. J. Elger, Musik-Dirig.

88. Mittwoch den 10. Januar
musikalische Abendunterhaltung des Vereins unterm Kynast.

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 4. Januar 1855.

Der Scheffel	w.Weizen rtl.	sg.	pf.	g.Weizen rtl.	sg.	pf.	Roggen rtl.	sg.	pf.	Gerste rtl.	sg.	pf.	Hafer rtl.	sg.	pf.
Höchster	4	8	—	3	18	—	3	2	—	2	15	—	1	7	—
Mittler	3	5	—	2	28	—	2	17	—	2	10	—	1	6	—
Niedriger	2	20	—	2	—	—	2	12	—	2	—	—	1	5	—

Erbsen: Höchster 3 rtl. 5 sgr. — Mittler 3 rtl.

Schönau, den 3. Januar 1855.

Der Scheffel	w.Weizen rtl.	sg.	pf.	g.Weizen rtl.	sg.	pf.	Roggen rtl.	sg.	pf.	Gerste rtl.	sg.	pf.	Hafer rtl.	sg.	pf.
Höchster	3	20	—	3	14	—	2	26	—	2	10	—	1	7	6
Mittler	3	14	—	3	5	—	2	16	—	2	5	—	1	7	—
Niedriger	2	20	—	2	10	—	2	6	—	2	—	—	1	6	—

Erbsen: Höchster 2 rtl. 26 sgr.
Butter, das Pfund: 5 sgr. 6 pf. — 5 sgr. 3 pf. — 5 sgr.

Breslau, den 3. Januar 1855.
Spiritus per Eimer $15\frac{1}{4}$ rtl. bez.
Rohes Rüböl per Centner $16\frac{1}{4}$ rtl. Br.

Breslau, den 3. Januar 1855.
Weiße Kleesaat: $12\frac{1}{2}$ bis 18 Thlr.
Rothe Kleesaat: 11 bis 15 Thlr.
Markt matt; bei Herabstimmung hoher Forderung lebhafter, was blos bei vergrößerter Zufuhr stattfand.

Cours-Berichte.

Breslau, 3. Januar 1855.

Geld- und Fonds-Course.

Holländ. Rand-Dukaten	$93\frac{3}{4}$	Br.
Kaiserl. Dukaten	$93\frac{3}{4}$	Br.
Friedrichsd'or	—	—
Louisd'or vollw.	108	Br.
Poln. Bank-Billets	89	Br.
Oesterr. Bank-Noten	$78\frac{3}{4}$	Br.
Staatsschuldsch. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$83\frac{1}{12}$	G.
Seehandl.-Pr.-Scheine	—	—
Posner Pfandbr. 4 pCt.	$100\frac{1}{3}$	Br.
dito dito neue $3\frac{1}{2}$ pCt.	$92\frac{3}{4}$	Br.
Schles. Pfdbr. à 1000 rtl. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$92\frac{3}{4}$	G.
Schles. Pfbr. neue 4 pCt.	$100\frac{11}{12}$	Br.
dito dito Lit. B. 4 pCt.	$100\frac{1}{2}$	Br.
dito dito dito $3\frac{1}{2}$ pCt.	$91\frac{5}{12}$	G.
Rentenbriefe 4 pCt.	93	Br.

Eisenbahn-Aktien.

Bresl.-Schweidn.-Freib.	$111\frac{5}{6}$	Br.
dito dito Prior. 4 pCt.	$89\frac{1}{4}$	Br.
Oberschl. Lit A. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$197\frac{3}{4}$	G.
dito Lit. B. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$166\frac{1}{4}$	Br.
dito Prior.-Obl. Lit. C. 4 pCt.	89	Br.
Oberschl. Krakauer 4 pCt.	—	—
Niederschl.-Märk. 4 pCt.	$91\frac{1}{4}$	Br.
Neisse-Brieg 4 pCt.	65	G.
Cöln-Minden $3\frac{1}{2}$ pC.	$124\frac{1}{4}$	Br.
Fr.-Wilh.-Nordb. 4 pCt.	$42\frac{3}{4}$	Br.

Wechsel-Course.

Amsterdam 2 Mon.	$138\frac{5}{8}$	G.
Hamburg k. S.	$148\frac{7}{8}$	Br.
dito 2 Mon.	148	Br.
London 3 Mon.	$6,14\frac{7}{12}$	Br.
dito k. S.	—	—
Berlin k. S.	$100\frac{1}{12}$	Br.
dito 2 Mon.	$99\frac{1}{6}$	G.

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.